

adel, der zum letzten Male seine verlorenen Vorrechte zurückzugewinnen suchte. Die Vereinigung dieser Gruppen, die man die Fronde<sup>1)</sup> nannte, begann 1648, als Mazarin einige Führer verhaften ließ, einen Aufstand, der in einen mehrjährigen Krieg ausartete, zumal da die königlichen Prinzen von Bourbon, unter ihnen der „große“ Condé, sich nicht scheuten, mit Spanien gemeinsame Sache zu machen. Zwar mußte Mazarin mehrmals der Übermacht der Feinde weichen, wurde aber, da die Regentin und dann auch der frühzeitig (1651) für mündig erklärte König treu zu ihm hielten, ihrer Herr (1653), zur großen Zufriedenheit des Volkes, dem es nicht verborgen blieb, daß seine prinzlichen und hochadligen Führer nur ihre Sonderinteressen verfolgt hatten. Es war dies der letzte Kampf des ständischen und provinziellen Partikularismus gegen das absolute Königtum im alten Frankreich.

Kampf gegen die Fronde.

Von gleichem Glücke waren Mazarins auswärtige Unternehmungen gekrönt. Der Kampf gegen die deutschen Habsburger und das Deutsche Reich hatte den Franzosen im Westfälischen Frieden die Bestätigung des Erwerbes der drei lothringischen Bistümer und bedeutende Hoheitsrechte im Elsaß gebracht; auf Grund dieser Einnistung auf deutschem Reichsboden wurde Frankreich auch ein einflussreiches Glied der sog. Rheinischen Allianz (Alliance du Rhin), die zehn Jahre später von den französisch gesinnten geistlichen Kurfürsten von Mainz und Köln und einigen andern westdeutschen Reichsfürsten aus Besorgnis vor der wachsenden Macht des Hauses Habsburg abgeschlossen wurde (s. S. 40 u. 59). Mit Spanien aber kam im Jahre 1659 der sog. Pyrenäische Frieden zustande, durch den das französische Gebiet im Norden um die Grafschaft Artois (mit Arras), im Süden um die Pyrenäenlandschaft Roussillon (mit Perpignan) und im Osten um die bis dahin luxemburgisch-niederländische Moselfeste Diedenhofen erweitert wurde, lauter Einfallstore für künftige Eroberungen im habsburgisch-spanischen Gebiete! So wurde dann auch die in diesem Frieden vereinbarte und im folgenden Jahre vollzogene Vermählung des jungen Königs mit seiner Base Maria Theresia, der Tochter Philipps IV., trotz des von der ippanischen Prinzessin für sich und ihre Erben feierlich ausgesprochenen Verzichts auf alle Erbanprüche, für Ludwig die Veranlassung zu Hoffnungen auf neue Gebietserweiterungen. Diese Verbindung war die letzte große diplomatische Tat Mazarins; als er 1661 starb, nahm der bis dahin scheinbar nur dem leichtfertigen Müßiggang ergebene junge Monarch als gelehriger Schüler seines bisherigen Ratgebers allein die Zügel der Regierung in die Hand: damit begann das so bedeutame „Zeitalter Ludwigs XIV.“ (s. 3. Kapitel).

Auswärtige Politik.

Beginn der Selbständigkeit Ludwigs XIV. 1661.

setzte das Königtum es durch, daß die bloße Anwesenheit des Königs in der Sitzung, ja schließlich auch nur das Hereintragen des königlichen Riffens (lit de justice) zur Gültigkeitserklärung eines Gesetzes genügte.

1) Vielleicht von la fronde die Schleuder, fronder mit Steinen werfen.